

Volierenstall mit Wintergarten, Laufhof und Weide



Laufhof mit Kies zwischen Wintergarten und Weide.

Bei nassem, aufgeweichtem Boden sollte man Hennen nicht auf die Weide lassen. An solchen Tagen stellt ein bekiester Laufhof eine Alternative dar. Die Tiere können sich auf trockenem Boden aufhalten, und dem Tierhalter macht er kaum zusätzliche Arbeit.

Familie Bänziger hält auf ihrem Hof Schönenbühl in Wolfhalden AR 6000 Lege- und 2000 Aufzuchtthennen. Der Stall ist in mehrere Volieren zu je 1000 Tieren unterteilt. Es steht ihnen nicht nur ein überdachter Wintergarten und eine Weide zur Verfügung, sondern zusätzlich noch ein bekiester Laufhof. Im Winter sei es im Appenzellerland auf 780 m ü.M. nämlich meistens schwierig, die Tiere auf eine Weide zu lassen. Wenn es schneie, drücke der Schnee auf die Weidenetze, die als flexible Zäune dienen. Habe es keinen Schnee, dann zertrampelten die Hennen die Grasnarbe. Weide und Tiere werden schmutzig, sind die Erfahrungen von René Bänziger.

Kies schützt Boden

Um die Hennen trotzdem ins Freie zu lassen, hat der in Zollikofen ausgebildete Geflügelzüchter einen Laufhof angelegt, der mit etwa 5-10 cm Kies bedeckt ist. Da der Laufhof direkt an den Wintergarten anschliesst, schont der Kies die Fläche, wo sich die Tiere am meisten aufhalten. Und nicht nur das: «Die Steine bleiben sauber», sagt der erfinderische Hühnerhalter. Von oben wäscht der Regen die Steine, und von unten verhindert ein robustes Netz, dass die Hühner im Boden scharren und sich Steine und Erde mischen.

Statt Steine wären auch Holzschnitzel möglich gewesen. Die Hennen hätten darin scharren und nach Würmern und Insekten suchen können, doch man müsste die Schnitzel immer wieder auswechseln; der Boden würde nass und schmutzig. Der Kies mit einem Durchmesser von 30 bis 60 mm benötige wenig Arbeit, aber er sei nicht ganz billig, meint der Geflügelzüchter. Trotz der Grösse des Kieses scharren die Tiere noch darin, so dass es ab und zu nötig werde, den Kies wieder zu verteilen. Mit je 100 m² Fläche für 1000 Hennen sind die Laufhöfe etwa doppelt so gross wie die überdachten Wintergärten.



Stall mit Wintergarten, gekiester Laufhof und Weide.

«Die Henne ist ein Buschtier»

Der Laufhof erlaubt es dem Geflügelhalter, die Tiere auch dann ins Freie zu lassen, wenn die Verhältnisse nicht optimal sind, zum Beispiel, wenn es nicht mehr regnet, aber die Erde noch nass ist. Der Laufhof kann jedoch die Weide nicht ersetzen. Das zeigt sich, als René Bänziger die Tore zur Weide öffnet. In Scharen strömen die Tiere vom Laufhof auf die Weide. Schnell ist der erste Wurm gefunden, und die Kolleginnen machen ihn der Finderin streitig. Am liebsten halten sich die Hühner unter den Hochstamm-bäumen und den Sträuchern auf. «Die Henne ist ein Buschtier», sagt der Hennenhalter. Sie hält sich – ausser für Sonnenbäder, die besonders nach einer Reihe von dunklen Tagen von den Tieren sehr geschätzt werden – nicht gerne in praller Sonne auf, sondern sucht den Schatten und Schutz von Bäumen und Sträuchern. Plötzlich rennen die Hennen zusammen unter die Bäume. Ein Bussard kreist in der Nähe. Diesen Schutzinstinkt haben die Hühner offensichtlich nicht verloren, obwohl sie über viele Generationen auf hohe Legeleistung gezüchtet wurden.



Bei Gefahr suchen die Hennen unter Bäumen Schutz.



Die Henne ist ein «Buschtier». Sie meidet die pralle Sonne.

Die eben auf die Weide ausgelassenen Hennen sind aktiv. Einige scharren und suchen nach Essbarem, andere baden in der trockenen Erde. Ziel der Weide sei nicht in erster Linie, dass die Hennen Gras fressen können. «Sie sollen ein Loch buddeln und baden können», sagt der Hennenhalter, der die Bedürfnisse seiner Tiere kennt. Eine Lieblingsbeschäftigung ist das «Sandbaden». Im Freien müsse man allerdings darauf achten, dass keine «Wasserlöcher» entstünden. Sonst besteht die Gefahr, dass sich Keime und Parasiten anreichern.



«Die Tiere sollen ein Loch buddeln und graben können.»

Ein Huhn, dessen Federn etwas heller sind als diejenigen der anderen, wird von einer anderen Henne verjagt. «Tiere, welche nicht gleich aussehen, werden gelegentlich geplagt», stellt der Tierbeobachter immer wieder fest. Vor allem dann, wenn es nur einzelne Tiere sind, welche anders aussehen als die grosse Mehrheit, werden sie geplagt.

Hühner machen Mauser durch

René Bänziger hält sowohl Herden mit braunen als auch solche mit weissen Hennen, um seine Kundschaft mit weissen und braunen Eiern beliefern zu können. Während in den meisten Betrieben die Hennen schon nach etwa einem Jahr ausgedient haben, lässt René Bänziger seine Hennen im Alter von 58 bis 65 Wochen eine Mauser durchmachen, welche etwa acht Wochen dauert. Danach legen die Tiere wieder, bis sie etwa zwei Jahre alt sind. Das hat Vorteile: Es sind weniger Junghennen notwendig, die Althennen kennen den Stall schon und legen grössere Eier als die Junghennen, ein Plus bei der Direktvermarktung.



Blick in die zweistöckige Voliere.



Im Wintergarten hat es Sitzstangen zum Aufbaumen der Hennen.

Der Hennenhalter zieht seine Legehennen selber auf. Das habe den grossen Vorteil, dass sich die Tiere an das Mikroklima des Betriebes anpassen können. Sie werden immun gegen Keime, die im Stall vorhanden sind. Ausser gegen die infektiöse Bronchitis IB wird auf dem Betrieb nicht geimpft.

Schafe pflegen die Weide

Die Pflege der Grasnarbe ist eine wichtige Voraussetzung, damit die Weide grün bleibt. Bäume und Sträucher bieten den Tieren zwar Schatten und Schutz, aber es wächst kaum Gras darunter. Ideal sind Wechselläufe, wie sie beim Label «Coop Naturafarm», für welches Familie Bänziger produziert, Pflicht sind. Während der Mauser haben die Hennen nur kurze Lichttage und dürfen deswegen nicht ins Freie. Auch lässt der Geflügelzüchter seine Ställe nach jedem Umtrieb während 7–10 Wochen leer stehen. So bleibt genügend Zeit für eine gründliche Reinigung und Unterhalt der Anlagen. René Bänziger benutzt Schafe als Weidepfleger. Sie machen keine Trittschäden und, indem sie das Gras kurz halten, bleibt die Grasnarbe dicht.



René Bänziger ist mit seinen Hennen vertraut.

Betriebsspiegel:

Landwirtschaftlicher Familienbetrieb mit 5,6 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche.
 Tierbestand: 6000 Legehennen, 2000 Aufzuchthennen und 40 Mutterschafe
 Arbeitskräfte: Betriebsleiter 100% und Ehefrau 20%, diverse Teilzeitangestellte.
 Absatz: Gut die Hälfte der Eier geht zu Coop unter dem Label Coop Naturafarm. Der Rest wird selbst vermarktet und zu den Kunden gefahren.

Adresse Beispielbetrieb:

René Bänziger, Schönenbühl 409, 9427 Wolfhalden,
 Tel. 071 891 10 25, www.schoenenbuehler-ei.ch

Autor und Fotos:

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a,
 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel,
 Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter
www.tierschutz.com>publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek zum Download bereit.